

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 24

Artikel: Die früheste Untertorbrücke in Bern
Autor: Maurer, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die früheste Untertorbrücke in Bern

Der gelehrte Geschichtsforscher Moritz v. Stürler sagt, dass «alles, was wir aus den Anfängen Berns zu wissen glauben, nur auf sagenhaften Berichten unserer Chronisten des 13. und 14. Jahrhunderts beruht». Und in der Tat fehlen der Gründungserzählung Konrad Justingers die Quellenangaben. Es ist nicht zu vergessen, dass Justinger seine erste Stadtgeschichte nach 1417, ungefähr 230 Jahre nach dem angenommenen Ereignis schrieb. Er beschwichtigt seine eigenen Bedenken recht hübsch und ausführlich mit Anekdoten vom wilden Bärenwald und der phantastischen Uebermarchung der vom Herzog befohlenen Kreuzgassengrenze. Als Bauunternehmer nennt er einfach «einen von bubenberg», recht unbestimmt, denn

es gab deren viele rittergebürtige Bubenberger mit Vornamen. Das von der Grenzziehung Gesagte ist seither beweiskräftig widerlegt worden. Und dasjenige vom Urwald und den wilden Tieren enträuft Justinger selber, indem er sagt, dass das damals offene Gebiet von Bern zur Zeit der Stadtgründung als dicht besiedelt angenommen werden müsse.

Jedenfalls bestand schon vor 1191 eine Siedlung und die Burg Nydegg. Wir verdanken diese Feststellung der Chronik Justingers und der Berner Handfeste von 1218. Die Siedlung am Burgberg wurde zum Kern der ersten Vorstadt und diese der Anknüpfungspunkt der nachfolgenden Gründungsstadt. Für die Sicherheit der Burg und Stadt hat die Natur gut gesorgt. Die Burg stand an der Stelle der jetzigen Kirche gleichen Namens. Ihr Zweck war die Kontrollierung und Sicherung des wichtigen Flussüberganges und des breiten Streifen Landes, der das deutsche vom romanischen Volke trennte. Wie sie ausgesehen hat, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass sie nicht römischen Ursprungs war, die Berner sie um 1266 mutwillig zerstört hatten und völlig ausgewischt, bevor das früheste uns erhaltene gebliebene Stadtbild von 1485 gemalt worden ist.

Die zähringische Dynastie ist 1218 erloschen. Bern war schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts freie Reichsstadt, die Nydegg eine Reichsburg geworden; das will heissen, die Stadt anerkannte rechtlich, wenn auch nicht immer tatsächlich, keinen andern Herrn über sich als den (deutschen) König oder Kaiser. Das Zeichen des königlich geschützten Stadtrechtes (Marktrechtes) war in den mittelalterlichen Städten das Kreuz. Dasselbe stand in Bern in der Mitte des Strassenmarktes (Kramgass-Gerechtigkeitsgasse) an der Kreuzgasse, daher heute noch der Name Kreuzgasse.

Jenseits der Aare beim ehemaligen Fasshaus-welsch gab es eine vorstädtische Ansiedlung; die auf alten Plänen vorkommenden Flurnamen Golaten oder Goleten deuten darauf hin. Der Name Altenberg wird 1293 erstmals genannt. Hier stand ein «wighus» (befestigtes Haus) am Flusse. Ein zweites Vorwerk befand sich am Golatenzug in erhöhter Lage, etwa da, wo die drei alten Strassenzüge, die Haspelgasse (Hohle Gasse) und die beiden kleinen Stalden oberhalb dem Klösterli zu einem Weg sich vereinigen. Die Stadtrichtungen vor und während dem Kyburgerkriege (1382—84) sprechen davon.

Die befestigte Golatensiedlung soll nach der Erbauung der Untertorbrücke (1256—1265) entstanden sein (v. Rodt, 13. und 14. Jahrhundert). Da die Beweise hierfür fehlen, dürfen wir wohl mit dem gleichen Recht annehmen, die Sache sei etwa umgekehrt eher richtig: das sonst bedeutungslose Wighaus am Flusse sei der Brückenkopf eines früheren Aareüberganges und es habe sich anschliessend das Vorstädtchen Altenberg gebildet. Der massgebliche Autor Dr. Eduard v. Rodt sagte ja selber (vielleicht ungewollt) «die steile Zufahrt vom Wighaus (am Haspel) durch die Golaten zum niederen Tor und zur Brücke usw.». Dieser Weg führte stracks zur Niedertorbrücke beim ehemaligen Fasshaus-welsch an der späteren Untertorbrücke vorbei.

Der Roßschwemme- oder Salpe-

terturm an der Laufenegg (Grundrissskizze) mit der aparten Grundrissskizze steht auf älteren Fundamenten, dessen Unterbau geht auf die älteste Zeit zurück (v. Rodt). Hier ist der stadtseitige Torturm und Brückenkopf des frühesten Flussüberganges zu suchen. Dass vor 1256 in Bern schon eine andere Aarebrücke war, die vielleicht zerstört oder durch Hochwasser weggerissen wurde, können wir nicht beweisen, und doch ist es wahrscheinlich so gewesen (Dr. H. Strahm). Daran ist nicht zu zweifeln.

Drei Urkunden aus dem Jahr 1238 bezeichnen als Ort von Gerichtsverhandlungen eine «obere Brücke». Als solche konnte eine der Grabenbrücken zwischen Kreuzgasse und Zeitglocken gemeint sein. Logischerweise muss es damals auch eine «untere» oder «niedere Brücke» gegeben haben, mit der nur eine Aarebrücke gemeint sein konnte. Die (obere) Burggrabenbrücke und die Untertorbrücke von 1256 fallen da ausser Betracht, und das einstige Vorhandensein einer unterschifften Flussbrücke an der Stelle der Fähre beim Ramseyerloch schliesst der unbedeutende Niveauunterschied zwischen dem dortigen Wasserspiegel und Torfuss aus.

Um das Jahr 1230 scheinen die Berner in eine ziemlich langwierige und heftige Fehde mit dem Grafen von Kyburg verwickelt worden zu sein, welche wegen einer Brücke entstanden sein soll, die die Berner zur Erleichterung ihrer Verbindung mit dem Aargau und dem Oberland über die Aare schlagen wollten. Wurstemberger vermutet, dass zwischen 1239 und 1255 die niedere Brücke aus militärischen Gründen entfernt und der kyburgische Brückenstreit die beabsichtigte Erneuerung dieser Brücke betroffen habe und nicht den Bau der Untertorbrücke von 1256 wie Justinger erzählt.

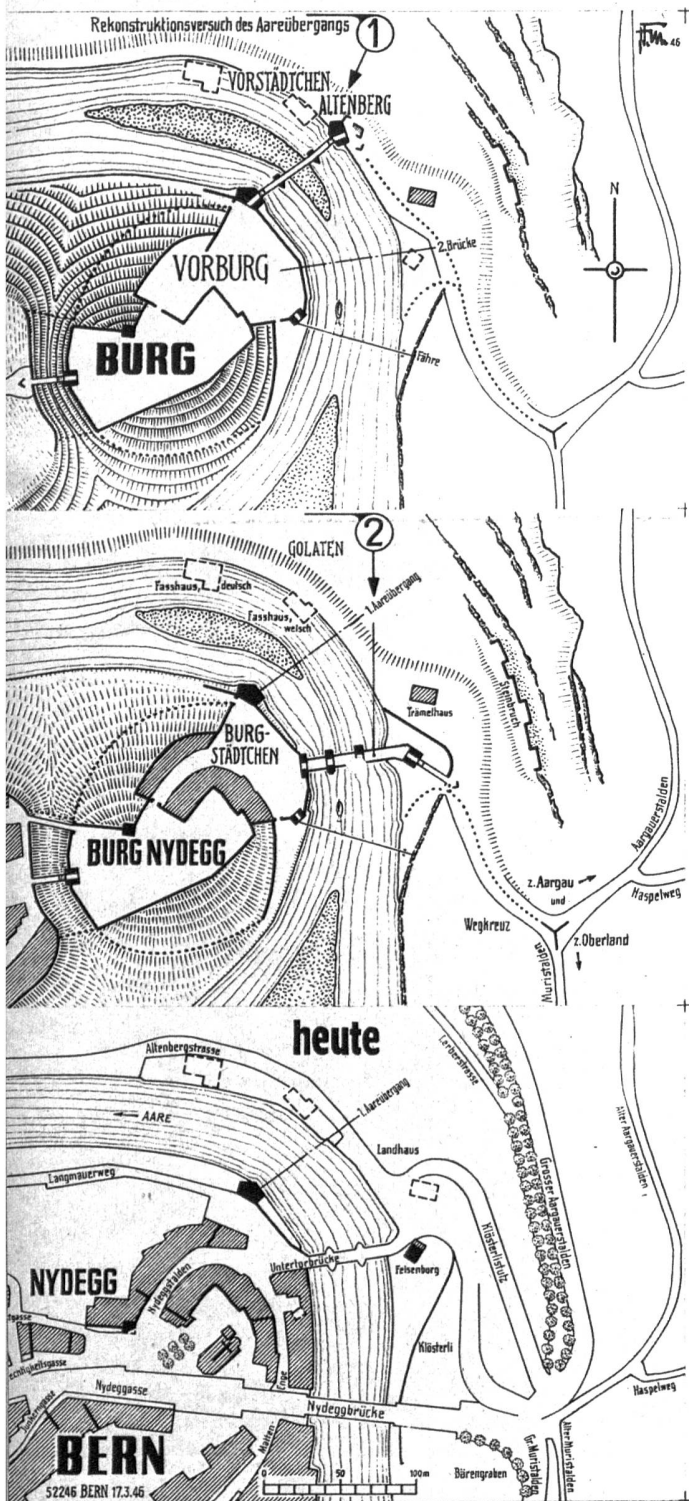
Im Jahre 1717 sollen bei sehr niedrigem Aarewasserstand, «das man vielen Orten zu Pferd und zu Fuss ohne Gefahr habe durchwaten können», beim ehemaligen Fasshaus-welsch (1601) im Altenberg Reste eines seltsamen Werkes «in Gestalt von Balken ungefähr 12 Schuh (3,5 m) lang und breit, mit grossen Steinen ausgefüllt» zum Vorschein gekommen sein (Schellhammer). Es ist anzunehmen, dass es Reste eines alten Brückenpfeilers oder Brückenwighausfundamentes gewesen sind.

Ein im Jahr 1750 beim Abbruch des Manuelhauses am Klösterli entdecktes vorgeschichtliches Grabfeld, so nahe vor den östlichen Toren der späteren Stadt, lässt darauf grosser Wahrscheinlichkeit daraus schliessen, dass ein Aareübergang bei der Nydegg schon in frühester Zeit benutzt worden sein muss.

Ueberdies wurde im Bericht über die Belagerung der Stadt Bern im Jahre 1288 die Untertorbrücke, die der Feind mit brennenden Flößen vergeblich versuchte in Brand zu stecken, ausdrücklich als «neue Brücke» bezeichnet.

In ihrer Gesamtheit lassen die vorgenannten Tatsachen die Annahme zu, dass an der Nydegg schon vor 1256 ein befestigter Aareübergang bestanden hat. Es wird eine hölzerne Brücke gewesen sein, mit «stüdel und ansböm» (Pfosten und Balken), deren Joche auf ange-

(Schluss auf Seite 145)



Die früheste Untertorbrücke in Bern

(Schluss von Seite 734)

schwemmen Schotterbänken und Kiesigen Untergrund recht unsicher gestanden haben; im Gegensatz zur späteren Untertorbrücke, die auf Felsengrund ruht. Es mag dies auch der Grund dafür sein, dass sie so laut- und spurlos verschwunden ist, und die Erneuerung von 1256 sicherorts eben da geschah, wo heute noch die untere Nydeggbrücke steht. Der bernische Geschichtsschreiber Johann Ludwig Wurstemberger (1783-1862), der beste Kenner der frühmittelalterlichen Geschichte des Bernerlandes war der Auffassung, dass für Bern ein über das Jahr 1191 hinausgehendes Alter anzunehmen richtig ist.

Bis zum Bau der Untertorbrücke (1256-1265) musste sich die Stadt mit einer Fähr behelfen. Für diesen Brückenbau durchbrach man die Häuserreihe am Läuferplatz, unterhalb des sogenannten Ramseyerboches und baute die Brücke in ge- rader Verlängerung des Nydeggwaldens. Damit verlor das Ramseyerloch als Stadttor am Fluss und die Fähr seine Bedeutung. Es war ein zierliches Tortürmchen mit Zinne und stand an einer stillen Bucht flussaufwärts gerichtet (s. Sickinger-Plan 1607). Unsere Väter sahen noch die Reste des Tores in der Hoflücke Mattenenge 5.

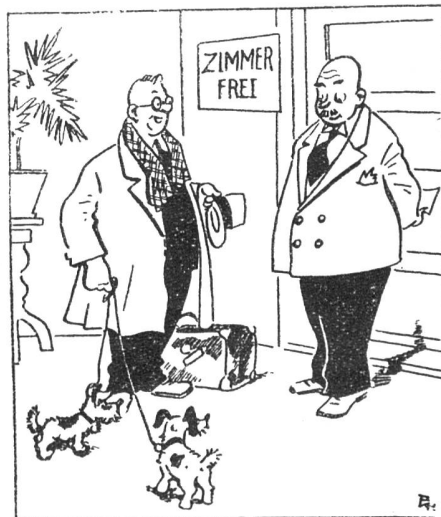
Zu jener Zeit waren Brücken selten. Feuer und häufiges Ueber- schwemmen der uneingedämmten Flüsse zerstörten leicht die auf Pfäh- len gestützten Ueberführungen, so dass man sich vielerorts mit Fähren behelfen musste.

Die schmale Flusskrümmung an den «schrägen» (Felsbänke im Aare- der Nydegg war für den neuen Uebergang günstig gewählt. Die steilen Felsen der Joche wurden auf Felsengrund geschlagen und da- mit die Brücke selber. Die Brücken- lande ruhten auf Widerlagern und waren festesten. Ueber die Bauart geben bernische Urkunden (Stadtrechnun- gen) Auskunft. Die über den Grenz- fluss zweier Herrschaftsgebiete füh- nende Brücke diente dem Verkehr und hatte strategische Bedeutung. Sie wurde mit Brückenköpfen, Toren und Türmen befestigt. Die spätere Steinbrücke (1461-1487) glich schon einer kleinen Festung. Der Wehrturm am jenseitigen Ufer, der sogenannte Bluturm (heute Felsen- burg) wird 1335 erstmals urkundlich erwähnt; er steht auf Felsen und wird mit der hölzernen Brücke Anno 1256 gebaut worden sein. Der Tor- durchgang wurde 1625 vermauert und der Brückenausgang um den Turm herum geführt und mit einer neuen Grabenfallbrücke gesichert.

Heute liegt die untere Nydegg- brücke still, kahlsaniert und ver- senkt hinter der Kulisse der Nydegg- hochbrücke von 1844. Fast ebenso schlimm war man mit dem äusseren Brückentorturm verfahren, dem prächtigen Wehrturm, der so male- risch den alten Stadtausgang be- an dem, was von diesem ältesten Stück des schönen Berns an der Nydegg heute noch ist; wir wieder- holen: noch ist!

Fritz Maurer

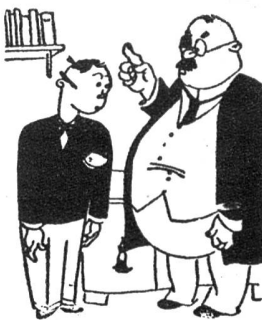
HUMOR + RÄTSEL



Ich möchte ein Zimmer mit drei Betten



Richter: „Gegen dieses Ur- teil können Sie Berufung ein- legen; doch können Sie auch darauf verzichten.“ Ange- klagter: „Ich verzichte auf das Urteil!“



„Sie sollen von heute ab die Portokasse versuchsweise ver- walten, Müller, und wenn Sie einmal über irgendetwas im Zweifel sind, so brauchen Sie nur auf das Bücherbrett zu la- gen, - dort steht das Straf- gesetzbuch!“



Ein Mann fragt einen Drosch- kenkutscher: „Was kostet eine Fahrt nach dem Regina? - „Drei Mark.“ - „Und mit Gepäck?“ - „Das Gepäck kostet bei mir nichts.“ - „Dann fahren Sie bitte mein Gepäck hin; ich laufe.“



„Kannst du mir zwanzig Franken pum- pen? Ich habe nämlich mein Portemonnaie zu Hause vergessen.“ - „Lei- der nicht, aber hier sind zwanzig Rappen, fahre schnell nach Hause!“

Waagrecht: 1 Kriegführungsart, 9 liebkosende Handlung, 12 Nach- speise, 14 siehe Anmerkung, 19 vorsintflutliches Ungeheuer, 20 eine Silbe von Rhabarber, 21 Vor- wort mit Artikel, 22 drachenähnli- cher Rochenfisch, 24 Stadt in Süd- frankreich, 26 König (fremdspra- chig), 27 Ingenieur (abgekürzt), 28 Dorf in Baselland, 29 Reizleiter, 30 Radiostation in Italien, 31 Hir- tengott, 32 Senkblei, 33 weichge- kocht, 34 Hauch, 3 gegen (poe- tisch).

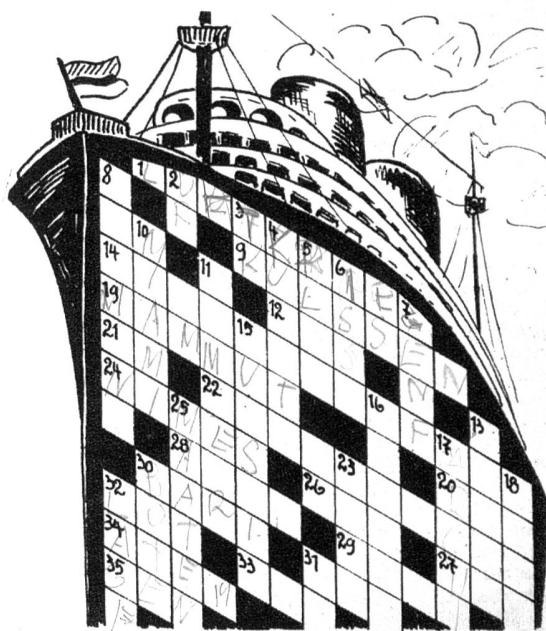
Senkrecht: 2 Auerochs, 3 tech- nische Kommission (abgekürzt), 4 Landesgrenze, 5 vermögend, 6 Ort südwestlich Paris (y = i), 7 Kan- ton, 8 Wasserratte, 10 berühmter Kurort in USA, 11 siehe Anmer- kung, 13 rasten, 15 faul, über- flüssig, 16 böse Frauen, Rache- göttinnen, 17 Dokumentensam- lung, 18 Beute, 23 Frau (spanisch), 25 Schiffsunteroffiziere (Wenfall), 30 Ueberbringer, 31 Prätigau (ab- gekürzt), 32 Situation.

Anmerkung: Die Reihen 14 waagrecht und 11 senkrecht er- geben fünf Wörter, die als Ergän- zung zum Leitspruch des Rätsels gedacht sind. (ch = 1 Buchstabe.)

Lösung des Kreuzworträtsels der letzten Nummer

Waagrecht: Tag, Sage, Taler, Milan, Furor, Baron, fatal, Kraut, Alarm. - Senkrecht: Taler, Agen, Ger, Salon, Tirol, Mural, Fatum, Baar Fra kl.

SPRUCH-KREUZWORTRÄTSEL



Leitspruch: Unser Leben gleicht ... ?